

## Anton Sauter.\*)

Eine biographische Skizze.

Am 6. April d. J. um 7 Uhr früh starb in Salzburg der k. k. Sanitätsrath und pens. Bezirksarzt Med. Dr. Anton Cleutherius Sauter im Alter von 81 Jahren an Entkräftung nach einer Pleuritis. Mit ihm ist einer der ältesten Botaniker der Gegenwart heimgegangen, der, treu den Jacquin'schen Traditionen, sich ausnahmslos systematischen und floristischen Forschungen gewidmet hat und dessen Namen ehrenvoll in der Wissenschaft verzeichnet steht.

Sauter war zu Großarl im Pongau im Salzburgischen am 18. April 1800 geboren; sein Vater war daselbst k. k. Pfleger. Seine Kinderjahre verlebte er in dem Marktflecken Werfen an der Salzach und war, wie er in seiner kurzen Selbstbiographie\*\*) sagt, von „Kindeßbeinen auf von Liebe zur Pflanzenwelt beseelt“. Schon damals war der am Schloßberge zu Werfen wachsende *Helleborus niger* (die Schneerose) seine Lieblingspflanze. Schon als Gymnasiast untersuchte und bestimmte er ohne andere Anleitung nur mit Benützung der „Flora von Braune\*\*\*)“ die Pflanzen seiner Umgebung. Mit 7 Jahren kam Sauter nach Salzburg, mit 9 Jahren begann er die Gymnasialstudien, mit 11 Jahren trat er in das „Rupertinische“ Convict †). Im Jahre 1819 übersiedelte er nach Graz, um Philosophie zu studieren, wandte sich aber bald der Medicin zu, deren Studium er in den Jahren 1820—1826 in Wien oblag. Seine Inaugural-Differtation „Versuch einer geographisch-botanischen Schilderung der Umgebungen Wiens 1826 (48 pp.) ††), die ihm

\*) Zusammengestellt aus Sauter's „Flora des Herzogthumes Salzburg“, aus der Jubiläumsschrift des ärztlichen Vereines, und dem „Andenken an Dr. Anton Sauter“ mit Zugrundelegung der von Dr. L. F. Hanaußel im VI. Bande (Nr. 17) des „Botanischen Centralblattes“ 1881 veröffentlichten vortrefflichen Skizze.

\*\*) Sauter, Flora des Herzogthumes Salzburg. „Mittheil.“, Band VI. 1866.

\*\*\*) Franz Anton v. Braune, Salzburgische Flora u. Salzburg 1797. Verlag der Wahr'schen Buchhandlung.

†) Ein vom Erzbischof Grafen Lodron errichtetes und mit dem nöthigen Vermögen ausgestattetes Convict für Studierende.

††) Ihr schloß sich eine „Aufzählung der daselbst wachsenden Pflanzen“ in einer, wie ein Fachmann (Neilreich) berichtet, bis dahin noch nicht erreichten Vollständigkeit an.

sofort einen Namen verschaffte, wurde cum laude approbirt und Sauter am 8. August 1826 zum Doctor der Medizin promovirt. Von da ab diente er durch 1½ Jahre als Secundärarzt im St. Johannesspitale zu Salzburg, kam im Jahre 1828 als Landgerichtsarzt nach Ribbühel und ging, da Fürst Lamberg das Gericht, von dem Dr. Sauter 160 fl. als Pauschale bezog, bald zurückgeben wollte, im Jahre 1829 als Stadtarzt nach Bregenz, wurde im Jahre 1830 zum k. k. Bezirksarzt in Zell am See ernannt, und übersiedelte von dort wegen Ungunst der Verhältnisse im Jahre 1836 in gleicher Eigenschaft nach Mitterfüll. Im Jahre 1840 erfolgte seine Ernennung als Kreisarzt in Kied (Oberösterreich), von wo er sich aus Gesundheitsrücksichten um Veretzung nach Stadt Steyer bewarb, wohin er 1840 übersiedelte. Im Jahre 1848 wurde er in die Stadt Salzburg versetzt und lebte und wirkte hier bis zum Jahre 1871 als Kreis- und Bezirksarzt, beziehungsweise bis zu seinem Tode.

Hier war Sauter Mitbegründer der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, war die ersten vier Jahre Mitglied des Ausschusses und durch zehn Jahre (1864—1874) Vorstand derselben; er wurde im Jahre 1874 für dieses sein langjähriges und verdienstvolles Wirken zum Ehrenmitgliede ernannt. Sauter war auch Mitglied des Verwaltungsrathes des Museum Carolino-Augusteum, ferner durch eine lange Reihe von Jahren Mitglied der früheren ständigen Medicinalcommission und seit 1871 Mitglied des k. k. Landes-Sanitätsrathes. Im Jahre 1871 wurde derselbe durch Verleihung des Franz-Josef-Ordens von Sr. Majestät allergnädigst ausgezeichnet. Sauter war endlich Mitglied mehrerer botanischer und anderer Gesellschaften, so von Regensburg, der Pfalz, Nürnberg, Leipzig, Nassau, Landshut, der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, des ärztlichen Vereines in Graz und München.

Sein glückliches Familienleben wurde leider durch den frühzeitigen Verlust einer geliebten Gattin, des ältesten seiner drei hoffnungsvollen Söhne, welcher auf dem Schlachtfelde blieb, einer einzigen Tochter, ferner durch den Tod anderer ihm sehr lieben Verwandten hart betroffen.

Alle diese Schicksalsschläge half ihm sein tiefreligiöser Sinn mit bewundernswerther Ergebenheit tragen; zugleich hatte er in seiner Lieblingswissenschaft stets eine milde und getreue Trösterin zur Seite.

Daß er, ein Mann von strengstem Pflichtbewußtsein und wahrhaft edlem Charakter, den Platz, auf den ihn das Geschick gestellt, vollständig ausfüllte, ist wohl selbstverständlich. Wer den von Statur großen und hageren Mann, dessen bartloses Gesicht Ruhe und Milde zeigte, und dessen Haare bis zu seinem Tode in dichten grauen Locken den Scheitel umwallten, gesehen, wer seinen beispiellosen Fleiß, seine Pflichttreue, sein Wohlwollen gegen Arme und Leidende kennen gelernt hat, der mußte hohe Verehrung für den Mann fühlen, auch wenn er nie von dessen wissenschaftlicher Bedeutung gehört hätte. Er war in der That ein Mann der Arbeit, Bescheidenheit und Biederkeit. Ein warmer Sinn für alles Gute und Schöne waren die Grundzüge seines Charakters. Im Umgang konnte er sehr wohl durch die vornehme Ruhe des Gelehrten imponiren.

Ein offenes Herz hatte er besonders für die Jugend und namentlich erfreute es ihn, wenn er an Studierenden, die seinen Umgang pflegen konnten, Vorliebe für die Pflanzenwelt wahrnahm. In sokratischer Weise pflegte er dann auf Spaziergängen seinen reichen Wissensschatz dem Lernbegierigen zu Gute kommen zu lassen und ihn in das Studium der Botanik einzuführen. Unermüdlich war er im Hinlenken der Aufmerksamkeit auf die feinsten diagnostischen Details, wobei er häufig auch „Teleologisches“ einfließen ließ.

Der botanischen Wissenschaft gehörte Sauter schon sehr frühe an. Der erste Ausflug auf den Untersberg im Jahre 1816 eröffnete ihm eine neue Welt der Wunder, die zierlichen, schönen Blumen auf dem wilden, großartigen, gewaltigen Berge entzückten ihn. Später förderten die Güte des k. k. Bergrathes Mielichhofer und während des philosophischen Cursets einige von Braune ertheilte Vorlesungen (die er zugleich mit Josef Francisci besuchte) sein eifriges botanisches Streben. Als er (14 Jahre alt) den Namen des ersten Graeses (*Milium effusum*) durch eigenes Bestimmen herausbrachte, war er stolz darauf. — Geniale Begabung und ein wunderbar treues Gedächtniß, das er bis in das hohe Alter bewahrte, wie nicht minder sein energischer Fleiß bewirkten in verhältnißmäßig kurzer Zeit, daß er die deutsche Phanerogamenflora wohl vollständig beherrschte, und somit sich dem Gebiete ganz besonders zuwenden konnte, auf dem er auch thatsächlich Hervorragendes geleistet hat, dem Gebiete der Sporenpflanzen. Dem seit Unger in Oesterreich sich bahnbrechendem Studium der Pflanzenanatomie und Pflanzenphysiologie ist Sauter ferne gestanden, obwohl er mit den Hauptergebnissen der physiologischen Forschung durchaus vertraut war. Auch der Flechtentheorie Schwendeners konnte Sauter keinen Geschmack abgewinnen und wenn diese Frage berührt wurde, hatte der Gelehrte nur ein ungläubiges Lächeln zur Antwort und meinte, er sei wohl schon zu alt, um den Fortschritten,\*) denen die Neuzeit huldige, folgen zu können.

Die wissenschaftliche Thätigkeit Sauters kann als eine zweifache bezeichnet werden. Sein eifriges Sammeln und seine scharfe präzise Diagnostisirung ließ ihn eine Reihe neue Spezies entdecken und die Diagnosen vieler schon bekannter Arten exakter feststellen. Der beschreibenden Botanik gehörte Sauter in erster Linie an, und wenn er auch nicht in den allgemeinen Aufbau des Systems organisatorisch eingegriffen, in Bezug auf das Detail dieses Aufbaues gebührt ihm ein wesentlicher Antheil. Insbesondere hat er, unterstützt von Nees von Esenbeck, von Bruch und Schimper, von Kunze und Fries, die Moos- und Pilzkunde durch das Auffinden vieler guter Arten bereichert; die darüber handelnden Arbeiten sind zumeist in der Regensburger botanischen Zeitung „Flora“ und in der „Hedwigia“ publicirt. Nicht wenig hat

---

\*) In der Antwort ist auch ein politischer Beigeschmack enthalten, da Sauter stets treu zur konservativen Partei gehalten hat. Seinem tiefreligiösen Sinne widerstrebte auch die Descendenztheorie.

S a u t e r an dem Zustandekommen der Herausgabe großer Pflanzensammlungen beigetragen, wie er denn selbst reiche Sammlungen sein Eigen nannte. Sein Herbarium zählte bei 20,000 Arten; er besitz ungefähr 4000 Käfer, von welchen er 10 sehr seltene und für Salzburg neue Arten auffand, eine reiche schöne Sammlung von Schmetterlingen (vorzüglich von salzb. Arten), von Zwei- und Netzflüglern nebst anderen Insekten und meist österreichischen Conchylien.

Die einen Zeitraum von mehr als einem halben Jahrhundert umfassende Beobachtung der Pflanzenwelt seiner Heimath, in welche er auch die der benachbarten Gebiete einbezog, — man kann wohl mit Recht sagen, daß seine Beobachtungen dem größten Theile der Ostalpen zukamen, — machte S a u t e r zu dem ersten Kenner der Ostalpenflora, insbesondere unseres heimathlichen Herzogthumes Salzburg, dessen allgemeine und specielle Phanerogamen- und Kryptogamenflora in neun Jahrgängen dieser „Mittheilungen“ von S a u t e r erschienen ist. Im Jahre 1879 erschien auch die Phanerogamenflora im Buchhandel (2. Auflage bei Mayr in Salzburg.) Die „Flora des Pinzgau“ war der Vorläufer der „Flora Salzburgs.“ In letzterer werden 1504 Gefäßpflanzen, 549 Laubmoose, 131 Lebermoose, 643 Flechten, 336 Algen und 1600 Pilze mit Vorkommen und den Verhältnissen des Standortes aufgeführt. Von dieser Flora fand er selbst bei 80 Gefäßpflanzen, bei 100 Laub- und 100 Lebermoose, bei 200 Flechten, 300 Algen und gegen 500 Pilze. Durch seine eifrigen jahrelang fortgesetzten Studien und Forschungen gelang es ihm festzustellen, daß der Pinzgau (besonders die Umgebung von Mitterfill) im Verhältniß zur Ausdehnung die reichste Moosgegend Europas sei, indem er die meisten deutschen und nordischen Moose dort auffand.

Die „Flora von Salzburg“ ist eine musterhafte Arbeit, ein Markstein der floristischen Forschung. Außerdem schrieb er 1831 in der „Regensburger botanischen Zeitschrift“ über die Flora von Borarlberg im „Tiroler Boten“ über jene von Ritzbühl, Stadt Steyr, dann in dem von R a b e n h o r s t 1846 herausgegebenen botanischen Centralblatte eine „kryptogamische Flora der Nordseite unserer Alpen;“ ferner „über unsere Flechtenflora“ in den Mittheilungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien; in der Hedwigia veröffentlichte er eine „Beschreibung mehrerer in Salzburg gefundener neuer Pilze“ und in von K ü r s i n g e r ' s Oberpinzgau einen „Anhang über dessen Naturbildung“; in S c h m i e d e l ' s österreichischen Literaturblättern „Anzeigen über Freiherrn v. Augustin, norische Alpen und Pinzgau und die Reise nach Marokko“. In den „Medicinischen Jahrbüchern“ des österr. Kaiserstaates erschienen auch Abhandlungen über das „Fischerbad“, über die Seltenheit der Lungensucht im Pinzgaue, über Ruhr- und Blattern-Epidemien daselbst.

Wir glauben diese biographische Skizze eines thatenreichen Lebens nicht schließen zu können, ohne jener Auszeichnungen zu gedenken, mit welchen die Wissenschaft die Verdienste ihrer Vertreter anzuerkennen pflegt. So weit uns bekannt, tragen neunzehn Pflanzen — 18 Salzburger und 1 Tiroler — den Namen S a u t e r s. Im Jahre 1825 wurde der von S a u t e r im Zellersee im Pinzgau entdeckte „Seefnödel“, eine kugel-

förmige Alge, von Agardh *Aegagropila Sauteri* genannt; deren Stratonomie hat Lorenz geschrieben. Die übrigen feinen Namen tragenden Pflanzen sind:

- 3 Phanerogamen: *Draba Sauteri* Hoppe (unter Gerölle der höchsten Kalkalpen).
- Cirsium Sauteri* Schultz (*C. rivulari-oleraceum*?) Auf feuchten Wiesen der Abtenau (Salzburg);
- Orobanche Sauteri* Schultz (*O. Cardui* Sauter) am Stadstädter Tauern auf *Carduus deflor.*;
3. Laubmoose: *Bryum*, *Dicranum* und *Hypnum Sauteri*, von Schimper benannt;
2. Lebermoose: *Sauteria alpina* und *quadrata*; die Gattung *Sauteria* wurde von Rees von Esenbeck 1858 aufgestellt;
2. Flechten: *Lecidea* und *Polycoccum Sauteri* Körber, und 8 Algen: *Aegagropila Sauteri* Agardh, *Prasiola Sauteri* Meneghini (1830), *Hypheotrix* und *Inactis Sauteriana* Gruner, *Phormidium* und *Nostoc Sauteri* Gruner, *Sirosiphon* und *Hydrurus Sauteri* Reichenberg.

Über nicht die höchst ehrende Anerkennung der gelehrten Welt allein hat der Mann des Geistes und Wissens sich errungen. Die vorzüglichen Eigenschaften seines Charakters und Herzens, deren wir bereits gedachten, erwarben ihm insbesondere in dem engeren Kreise derer, welche im Verkehr des täglichen Lebens ihm näher standen, die aufrichtige Hochachtung der Collegen, die herzlichste Theilnahme zahlreicher Freunde, und die Verehrung und Dankbarkeit aller Jener, welchen er ein Helfer und Tröster war.

So wurde auch die vom ärztl. Vereine in Salzburg am 25. Oktober 1876 veranstaltete Nachfeier des (am 8. August 1876 eingetretenen) 50jährigen Doktor-Jubiläums Sauters zu einem wahren Familienfeste von rührender und heiterer Herzlichkeit.\*)

Nachdem Sauter die letzten Jahre seines Lebens dazu gewidmet hatte, das riesige Material, welches er durch beinahe 50 Jahre aufgestapelt, zu sichten und zu verarbeiten,\*\*) lebte er seit dem Jahre 1878 — nach Zurücklegung aller bekleideten Stellen — in stiller Zurückgezogenheit. Trotz seines hohen Alters aber war er dennoch auf jede neue Erscheinung, namentlich was Kryptogamen betraf, gespannt, und, wenn eine Sendung Flechten, oder eine neue Mittheilung über Pilze an ihn gelangte, glücklich; seine lieben Pflanzen ließen ihn die Unannehmlichkeiten des Alters, die sich immer mehr fühlbar machten, vergessen. — Und die Treue, die er ihnen bewahrte, wurde auch richtig von ihnen gelohnt; seine Lieblingswissenschaft verschönerte ihm selbst seine letzten Augenblicke. — Als

\*) Der ernste Ton, welcher diesem Nachrufe geziemend, gestattet es nicht, auf diese frohe Feier näher einzugehen.

\*\*\*) Im 78. Lebensjahre war es ihm noch vergönnt gewesen, seiner „Flora“ die „Pilze“ folgen zu lassen, deren Beschreibung im 18. Bande unserer „Mittheilungen“ erschienen ist.

mit dem Schwinden seiner Kräfte auch sein Geist sich mehr und mehr umnachtete, führte ihn eine Vision auf einen steilen, gefährlichen Alpenpfad, dann wieder über prächtige Alpenwiesen. Da wuchsen und blühten Pflanzen der herrlichsten Art; mit fiebernder Hand pflückte er sie, und mit stammelnder Zunge versuchte er ihre Schönheit und Herrlichkeit zu preisen. Endlich schwand die Vision. Er verabschiedete sich von seinen Begleitern, dankend, daß sie ihn auf einem so schönen Ausfluge begleitet. — „Abdi o“ klang es wie in früheren Zeiten von seinen zitternden Lippen, dann schwanden seine Sinne mehr und mehr, bis endlich der Tod ihn sanft in's Jenseits hinüberleitete, — 6. April 1881 —.

Sein Grabstein wird verwittern, Moose und Flechten werden die Inschrift überwuchern, doch sein Name wird nicht vergessen werden. Die Wissenschaft, die nie stirbt, wird, eingedenk seiner Entdeckungen seines Namens sich stets dankbar erinnern.

Ehre seinem Andenken!

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Anton Sauter. Eine biographische Skizze. 229-234](#)